

Das grosse Erbe einer Musik-Stadt retten

Andi Reinhard aus Frauenfeld organisiert mit Musikfreunden ein Benefizkonzert zugunsten der Opfer in New Orleans

Musiker setzen sich für Musiker ein. Vier Bands spielen am kommenden Freitag im Eisenwerk in Frauenfeld. Mit dem Erlös aus den Konzerten unterstützen sie die New Orleans Musicians' Clinic.

Frauenfeld ist weit entfernt von New Orleans in den USA. Die Thurgauer Metropole hat eigentlich nichts zu schaffen mit all den Problemen, mit welchen die Wiege des Blues und Jazz sich herumplagen muss. Und doch verbindet sie etwas miteinander: die Liebe zur Musik, insbesondere zum Jazz. Auch in Frauenfeld finden erstklassige Jazzkonzerte statt. Das zeigt sich mindestens alle zwei Jahre an den «generations».

Ein besonderer Musik- und New Orleans-Fan ist Andi Reinhard. Er fühlt sich mit den Opfern des Hurrikans Katrina verbunden. So kommt es, dass an diesem Freitag die Distanz der beiden Städte schrumpft.



Andi Reinhard aus Frauenfeld ist betroffen vom Leid der Musiker in New Orleans. Gemeinsam mit Kollegen organisiert er in der Eisenbeiz die New Orleans- Benefiznight;

Nachahmung erlaubt

Die Idee kam dermassen gut an, dass Moore beschloss, in Bern ein ähnliches Projekt auf die Beine zu stellen und ebenfalls ein Benefizkonzert durchzuführen. «Wir hoffen, dass noch mehr Leute solche Anlässe für New Orleans veranstalten. Vielleicht folgen unserem Beispiel bald Menschen in der ganzen Schweiz», so Reinhard. Er hat Musiker im ganzen Land per Mail informiert. Wer Hilfe bei der Organisation benötige, werde von ihm unterstützt.

Start in Frauenfeld

Doch zuerst gilt es in Frauenfeld möglichst viel Geld zusammen zu bringen. Reinhard zeigt sich zurückhaltend mit Spekulationen um den möglichen Betrag. «Ich weiss nicht, wie viele Leute kommen und was sie spenden werden. Sicher ist nur, dass wir dem Publikum etwas bieten. Und zwar Highclass Sound», verspricht er.

«Thurauer Nachrichten», 13. Oktober 2005

Grosse Betroffenheit

Der Vollblutmusiker Andi Reinhard unterrichtet Schüler der Jugendmusikschule Frauenfeld und betreibt das Blue Monkey Studio. Er ist aufgeschlossen und fröhlich. Doch seit einiger Zeit bedrückt ihn etwas: das Leid der Musiker in New Orleans. Seinen Kollegen in den USA wurde alles genommen. «Sie haben ihre Existenz verloren. Ihre Jobs sind weg», bedauert der Frauenfelder.

Seine grosse Betroffenheit kommt nicht von ungefähr. «Ich war schon zweimal in New Orleans. Ich habe

dort selbst musiziert und kenne einige der Leute, denen es nun so schlecht geht.» Sie kamen ohnehin schon aus ärmlichen Verhältnissen. Doch nach dem Hurrikan Katrina ist ihnen nichts mehr geblieben.

Zündende Idee

Reinhard begann sich zu überlegen, wie er den Opfern trotz der grossen Distanz helfen könnte. Selbst nach New Orleans zu fliegen kommt für ihn zum heutigen Zeitpunkt nicht in Frage. «Vor Ort kann ich nicht viel ausrichten. Ausserdem kostet ein solcher Flug ziemlich viel», erklärt er.

Doch die Lösung lag für ihn schon bald auf der Hand: Musik ist sein Leben. Ebenso wie für viele Leute in der heute verwüsteten Stadt. Weshalb also nicht mit Musik helfen? Reinhard fing an, ein Benefizkonzert in Frauenfeld zu organisieren. Das Motto ist treffend: Musiker spielen für Musiker - Menschen helfen Menschen.

Stein ins Rollen gebracht

Er kontaktierte seine Kollegin Yvonne Moore. «Sie reagiert ebenfalls sehr sensibel auf solche Vorfälle. Deshalb liess sie sich schnell für die Idee begeistern», freut sich Reinhard. Bei anderen Musikern

stiess er ebenfalls sofort auf reges Interesse. «Kaum habe ich angefangen verschiedene Bands *anzufragen*, kam der Stein ins Rollen.» Das Resultat: Vier Bands werden am kommenden Freitag im Eisenwerk auftreten - ohne Gage. Alles Geld, das das Publikum bereit ist als Eintritt zu spenden, kommt der New Orleans Musicians' Clinic zu gute. «Es hat sich sogar ein Musiker aus Vevey bei uns gemeldet und gefragt, ob er sich ebenfalls am Anlass beteiligen darf», erzählt Reinhard. Natürlich habe man ihn sofort ins Programm aufgenommen. Denn: Jede Hilfe zählt!

Donnerstag, 13. Oktober
2005

Dafür garantieren laut Reinhard die Bands Micha Surber & Funkloch, Dixieman Four sowie Yvonne Moore & Mat Callahan. Er selbst wird mit der Formation Notty's Jug Serenaders & Friends im Eisenwerk vertreten sein. «Alle Bands werden ihr Bestes geben, damit die Zuschauerinnen und Zuschauer auch möglichst viel in den Spendentopf legen. Uns ist es wichtig, dass sie für ihr Geld etwas Besonderes erhalten. Wäre das nicht so, hätten wir gleich Einzahlungsscheine versenden können», betont Reinhard.

New Orleans Feelings

Doch nicht nur die Musik wird am kommenden Freitag an New Or-

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 1

leans erinnern. Das Eisenwerk hat den ganzen Tag unter dieses Motto gestellt. Bereits am Mittag können sich die Eisenbeizgäste auf den Anlass einstimmen.

«Am Abend werden die Bands in der Beiz spielen. Im Foyer sorgt eine Bar für die Verpflegung», verrät Reinhard. Das typische Gericht Jambalaya und Poboys (Sandwichs) stillen den Hunger und Daiquiris löschen den Durst.

Geld kommt sicher an

«Wir hoffen sehr, dass wir mit dem Programm und dem Angebot an Drinks und Speisen viele Leute anlocken. Egal ob Jung oder Alt, bei uns sind alle willkommen», so Reinhard. Das breite Spektrum an Musik stimmt ihn zuversichtlich. Blues, guter alter Jazz, Soul und Funk - da ist für jeden etwas dabei. «Auch Menschen, die sonst andere Musik hören, werden sich bei uns wohl fühlen. Es gibt viel Neues zu entdecken.» Auf die Frage hin, was die New Orleans Musicians' Clinic mit dem Geld machen werde, erklärt Reinhard: «Seit 1998 betreut diese Klinik Musiker und deren Familien in New Orleans und unterstützt sie in medizinischen und sozialen Bereichen.» Das Geld komme sicher an. Dafür garantiert Reinhard. «Mat Callahan ist Amerikaner und pflegt bereits Kontakt zur Klinik. Zu einem späteren Zeitpunkt werden wir sie auch einmal aufsuchen.»

Nur ein Tropfen auf den heissen Stein

Das Geld, welches am Konzert zusammen kommt, wird sofort überwiesen. Doch selbst, wenn der Anlass ein Grosse Erfolg wird und die Gäste äusserst spendabel sind, ist der Betrag nur ein Tropfen auf den heissen Stein.

«Diese Leute dort brauchten viel mehr. Ihre Mittel sind knapp», weiss Reinhard. Er hat die Armut gesehen, schon bevor Katrina über New Orleans wegfegte. Heute ist alles noch schlimmer.

«Ich hätte mich auch für Opfer anderer Katastrophen einsetzen können. Zurzeit herrschen an vielen Orten tragische Umstände. Bereits der Tsunami machte mich sehr betroffen. Doch für diese Opfer wurde bereits einiges getan. In New Orleans ist Hilfe dringend nötig. Es handelt sich hierbei um eine Stadt mit einem grossen

Musikerbe, das nicht verloren gehen darf», betont der Frauenfelder Musiker. New Orleans sei nicht nur die Wiege des Jazz und des Blues. Vielmehr sei die Stadt Geburtsort sämtlicher modernen Musik-Stilrichtungen. «Auch der Rock'n'roll oder Funk ist dort entstanden.»

Nicht als politische Waffe missbrauchen

Vielleicht wird sich der eine oder die andere trotzdem denken, dass die «Amis» die Schuld an allem selbst tragen. Manche können Reinhard und seine Musikkollegen nicht verstehen. Weshalb unterstützen sie ausgerechnet die Leute in New Orleans? Mat Callahan hat dafür bereits eine Antwort bereit: «Wir wurden Zeugen von der Vernachlässigung und Arroganz der Regierung der USA, unter denen die Bevölkerung von New Orleans zusätzlich zum Hurrikan zu leiden hat. Wir wollen die Kraft aus der Musik und aus unserer Spielfreude all jenen schenken, die schon bald wieder dem grossen Musikerbe von New Orleans neuen Atem und neues Leben einhauchen. Auf keinen Fall aber wollen wir uns als politische Waffe missbraucht sehen. Unsere Musik gilt weder den Politikern noch den Opportunisten, die aus dem Elend anderer Profit für ihre Karriere schlagen.»

Gabriela Meile

Programm der Benefiz-Night

Am Freitag, 14. Oktober, findet das von Andi Reinhard und Yvonne Moor organisierte Konzert in der Eisenbeiz statt. Wer gute Musik liebt und den Opfern von Hurrikan Katrina helfen möchte, ist im Eisenwerk an der richtigen Adresse. Um 20 Uhr startet das Programm mit Micha Surber & Funkloch, um 21.15 Uhr treten Dixieman Four mit der Musik der «Goldenen 20er» auf. Yvonne Moore und ihr Mann Mat Callahan musizieren ab 22.30 Uhr für die Menschen in New Orleans. Zum Schluss zeigen Notty's Jug Serenaders & Friends ihr Können.

Weitere Informationen sind auf der Homepage www.eisenwerk.ch oder per Mail an info@blue-monkey.ch zu erfahren, gm

Unterstützung für New Orleans - eine gute Sache?



Tom Schmid, Frauenfeld

Aline Schwendener, Frauenfeld

Benjamin Heutschi, WH

Helena de Anta, Islikon

Alex Good, Frauenfeld

«Ja klar. Deshalb veranstalten wir nächsten Freitag die Benefiznight. Aber damit unterstützen wir nur die Betroffenen einer Katastrophe. Man könne immer wieder etwas für jemanden tun. Doch zur Eisenbeiz passt das Konzert zugunsten der Menschen in New Orleans. Ausserdem wissen wir hier sicher, wohin das Geld fliesst.»

«Ja, meiner Meinung nach ist das eine gute Sache. Die betroffenen Menschen in New Orleans können schliesslich nichts für ihr Schicksal. Selbst wäre man ja auch froh, wenn einem jemand hilft. Es gibt unterschiedliche Arten, Opfer zu unterstützen. Das Projekt in der Eisenbeiz passt ideal zu New Orleans.»

«Das Benefizkonzert ist eine sehr gute Sache. Vor allem ist der Zusammenhang zwischen Frauenfeld und New Orleans gegeben. Schliesslich ist die Stadt der Ursprung der Musik, die hier gespielt wird. Die Leute haben die Unterstützung auch verdient. Sie mussten zu lange auf Hilfe warten. Viele verloren ihre Existenz oder gar ihr Leben.»

«Ich bin absolut einverstanden mit diesem Projekt. Besonders gut finde ich, dass man nicht einfach nur spendet, sondern der Thematik einen ganzen Abend widmet. So erleben wir das Ganze viel intensiver. Katastrophen machen mich betroffen. Das Ausmass kann man sich jedoch gar nicht vorstellen, solange man sie nur im TV sieht.»

«Meiner Meinung nach ist das Benefizkonzert eine gute Sache. Vor allem, weil hier etwas unternommen und nicht nur Geld geschickt wird. Der Zusammenhang ist ebenfalls gegeben. Nur finde ich es schade, dass man den Leuten von hier aus helfen muss. Das müsste die Regierung der USA übernehmen. Die hätte genügend Geld dafür.»

Für Sie war unterwegs: Gabriela Meile